6.

ANTIQUITATUM
CHOROGRAPHICARUM
PALATINATUS
AD RHENUM
SPECIMEN.

Das ist:
Betrachtungswürdiges
Denckmahl
Oder
der Teuffels-Stein
bey Türckheim an der Hard in der Pfaltz,
beschrieben
von
P. W. L. F.

Gedruckt im Jahr Christi 1760.

Digitized by Google

Dem

Pfältzer-Land.

Dessen Fürst, der starcke GOTT, laß der
Menge Jahr erreichen,

Und geb Ihm der Täg so viel, als man
Sterne zehlen kan,

Erst nach diesem laß Ihn spat, von hier in
den Himmel weichen,

Diß aus Grund des Hertzens wünscht,
der getreue Unterthan.

Digitized by Google

Vorrede.

Die meiſte in Druck erſcheinende Schrifften haben Vorreden, und man verlanget faſt durchgehends, daß ſolche mit dergleichen verſehen; worinnen die Abſicht, und der aus der Schrifft zu erwartende Nutzen gezeiget werde. Damit auch dieſes kleine Werckgen nicht ohne dieſelbe erſcheine, ſo will nur ſo viel von deren Zweck und Abſicht melden, daß ſolche redlich und dahin ziehlet unter vielen hundert in meinem Vatterland dunckten und verborgenen Dingen den Urſprung der Benennung eines zu Türckheim an der Haard befindlichen ſogenanten **Teuffelſteins** zu unterſuchen.

Der

Der Nutzen hievon hanget bloß und allein von dem Willen und Absicht des Lesers ab. Dann was fragt der darnach, der sein Hexl in einer Heerde gemaschteten Kälber sucht, zu wisen, was es vor eine Bewandnuß mit diesem Stein habe, und was wurde die Benennung deselben den Nutzen, der sein Glück durch eine menge Rechts-Händel oder Streit-Schrifften machen will. Geübte Leser werden von selbsten das dienliche zu gebrauchen wisen.

Conf. Leser *Litoth.* § 631.

Ich habe dahero auch in diesem Werck nichts besonders bestimmen, sondern dieses lediglich der Einsicht des Lesers überlasen wollen; weilen doch in dergleichen alten fast gantz vergesen- und verlohrnen Denckmahlen kaum die Spuhr ihres Weesens und Ursprungs übrig, und daher die völlige Gewißheit wohl niemahlen erreichet, sondern iñer ein Zweiffel übrig bleiben wird; wie man dann von einem dergleichen

gleichen **Teuffelſtein**, der ſich bey Juterbock oder Guterbock einer Stadt und Schloß etliche Meilen von Wittenberg in Sachſen befindet, der faſt gleiche Cavitäten mit dem Türckheimer hat, die man nur den **Drudenfuß** nennet, ſogar vorgibt und behauptet, daß er vormahls ein Gerichts-Platz der alten Teutſchen geweſen. (a)

Viele ſolche dunckle Rätzel ſind auſer angeführten Türckheimer-Stein noch bey Uns übrig. Wir finden unter dieſen in Heydelberg auch einen ſogenanten **Rotenthurn**/ der vormahls am Ende der Stadt, an dem Ecke derſelben nahe bey dem Nekar, und grad gegen Neuenheim über geſtanden, davon die Rudera und der Nahmen jetzo noch übrig. Wer ſagt Uns aber, ob ſelbiger dieſen ſeinen Nahmen etwa von daher habe, daß er ſich durch ſeine rothe Farbe, womit Er angeſtrichen geweſen, vor anderen diſtinguiret, oder

(a) Eckard *Antiquitat. Jutrebocenſes cap.6.§.6.-10. p. 125. & ſeqq.*

oder ob Er also benent worden, weilen darinnen in alten Zeiten die Verbrecher verurtheilet und das Blut-Gericht über sie gehalten, auch wohl gar daselbst die Execution verrichtet worden; wie von dergleichen Thürnen des gelehrten Halthaus Abhandlung verdienet nachgelesen zu werden, (b) oder ob nicht dieses ein Merckmahl, daß Heydelberg vormahls der Gericht-Platz des gantzen Kreich- oder Lobodengaus, (c) oder doch daselbst ein Oberhoff gewesen (d)

Um aber den Leser nicht aufzuhalten und meine Vorrede kurtz zu machen, so gilt hier sonderlich die Regul: In antiquissimis conjecturare licet. Gnug wann die erste Gedancken nur den Anlaß zur näheren Untersuchung der Wahrheit geben.

Der geneigte Leser bediene sich also dieser Arbeit nur in so weith und viel, als Ihme gefällig und Er sie zu nutzen weiß.

Geschrieben in den Christ-Ferien 1760.

(b) Halt. *de turrirub. Germ. medii ævi* edit Lipſ. 1757.

(c) siehe An. 1737. herausgek. impr. sub tit. *in Hist. jure & facto* gegrün. Vorstell. in Sachen des Oberamts Heidelberg contra die St. Heyd. *pcto conducendi morte damnatos* &c. fol.

(d) Illust. de Senckb. von der Bs. höchst. Gerichbarkeit §. 8. *pag.* 12. 13.

Vom

Teuffelſtein bey Türckheim.

Sectio I.

Allgemeine Betrachtung, wie der Steinen, ſo der Naturalien in einem Land, und beſonders der Pfaltz.

§. 1.

So unſcheinbar ein Stein, und ſo verachtet ſie den meiſten, ſo würdig ſind gleichwohl dieſelbe, auch beſondere Betrachtung darüber anzuſtellen. Es ſind nicht etwa die Steine bloß und allein der Gegenſtand eines Werckmeiſters und Baumanns, der ſie nur alsdann ſucht, wann er deren zu einem Gebäu benöthigt iſt. Sie ſind Dinge, womit ſich nicht etwa auf eine müßige, ſondern nützliche Art zu beſchäfftigen, alle Gattung Menſchen, wo Künſte erhaben werden, und Wiſſenſchafften

blühen, gnugſamen Vorrath finden. Auch in gemeinen Kieß- und Sand-Steinen ſeine Beſchäfftigung zu ſuchen, und auſſer denen Edelgeſteinen, die nur allein das Augenmerck eines reichen und wohlhabenden, und doch öffters nicht ſo viel edeles und nützliches in ſich haben, als ein Thonartiger Kalck- oder Sandartiger Stein, ſich in das Stein-Reich einzulaſſen, iſt eine ſolche Tieffe, die ohnergründlich (a) Ein Gottesgelehrter weiß ſich auch des geringſten Steins zum Lob und Verherrlichung der höchſten Majeſtät und Erkänntnis Göttlicher Allmacht und Güte zu bedienen (b). Der Rechtsgelehrte findet deren manchfaltigen Nutzen in Beurtheilung der wichtigſten Rechts-Strittigkeiten (c). Des Arztes aber Haupt-Geſchäffte iſt es, die Tugend derſelben zu unterſuchen, wie weit deren Beſtand-Theile dem menſchlichen Cörper nützlich oder ſchädlich ſeyn können, und wie dieſelbe zu deſſen Erhaltung zuzubereiten (d). Und der *Philoſoph* oder Weltweiſe und Naturforſcher findet darinn das weitläufftigſte Feld ſeiner Betrachtungen (e), wie es ſchon der allerälteſten Philoſophen Haupt-Beſchäfftigung geweſen (f).

(a) Siehe Henckel *de Origine Lapidum* in ſeinen kleinen mineralogiſchen Schrifften. Lang *geneſis Lapidum.* Linnæi *Syſtema naturæ, in regno Lapideo pag. m. 145.* Wallerii *mineralogie claſſ. 2. pag. 51. & ſeqq.* ohne der Mineren und Foſſilien zu gedencken, ſo werden die Steine Lapides ſimplices nach des Linnæi Syſtem.

Systeм. zwar nur in Drey Classen eingetheilt, als 1) die Glasartige, 2) Kalckartige, und 3) Feuerfeste Steine, oder 1. Lapides vitrescentes, 2. Calcarios & 3 Apyros, denen Wallerius hingegen noch 4. die Felßstein-Arten oder Saxa hinzusetzet; die Linnæus aber als Lapides compositos ad Fossilia zehlet. Allein jeder Stein in jeder dieser Claß hat wiederum so viel eigenes, daß man leicht etliche hundert zusammen bringen kan, die wieder nach ihren Farben oder Figuren abgetheilt und benannt werden. Wenn also die unzehlbare Menge der Fossilien und Mineren dazu kommt, so ist es an dem, daß das Steiu-Reich eine solche Tiefe, die ohnergründlich, wie dann noch täglich neue Entdeckungen gemacht werden; und nur vom Marmor zu sagen, Lesser vom neu-entdeckten Muschel-Marmor nachzulesen. Man sehe auch Oliver Legipont. *Dissert. Philologic. Bibliograph. Dissert. §. 7. pag. 278.*

(b) Siehe Lesser *Litho-Theologie* oder natürliche Historie und geistliche Betrachtung der Steine, mit *Ioh. Alb. Fabricii* Vorrede. *1735. in 8.* die Menge theils eigentlicher, theils uneigentlicher Redens-Arten nicht zu gedencken, die von Steinen und Felsen in Heil. Schrifft Alt und Neuen Testaments vorkommen; als z. Ex. Genes. *cap. 28. ℣. 11. & 18.* Zach. *cap. 9. ℣. 16.* Matth. *cap. 7. ℣. 24. & cap. 16. ℣. 18.* Rom. *cap. 9. ℣. 33.* Actor. *c. 4. ℣. 11.* u. d. g.

(c) So haben Krebs *de Ligno & Lapide.* Ingleichem Steck vom Recht der Gräntze und Marckſteine. Hildebrand *de diversitate lapidum finalium*, und andere berühmte

Rechtsgelehrte sehr nützliche Wercke geschrieben, woraus die Nothwendigkeit und Nutzen von Betrachtung der Steine in der Rechtsgelehrtheit zu erkennen. Und hieher gehört auch sonderlich des Herrn *Prof.* Hoffmanns *Dissert. de Regali marmorum jure. Tubing.* 1756. und dessen *Florum sparsio ad jus marmoris regale* 1758.

(d) Ein Beyspiel zu haben, so siehe die im Jahr 1733. zu Heydelberg gehaltene Dissertat. inaugur. medicam, *de Lapide nephritico novo*, sub Præs. Wilh. Bernh. Nebel. Es gehören auch hieher Herrn Joh. Henr. Potts Chymische Untersuchungen von der *Lithognosia*.

(e) Dann es ist bekandt, daß die Steine ein Theil der Physic; siehe unter andern Kriegers Natur-Lehre, und überhaupt die, so die Physic nach allen ihren Theilen lehren.

(f) Besonders kan hierinnfalls Plinius *in Histor. natur. lib. 36. cap. 1. 2. 7. 8. 16. 17. 18. & lib. 37. cap. 1. 3. 4. 5. & 6.* nachgelesen werden.

§. 2.

Es sind aber auch die Steine der Vorwurff eines Liebhabers der Geschichte, und des Alterthums; in Ansehung dessen sie einer besonderen Aufmercksamkeit würdig, dann wie die Steine die erste und älteste, so sind sie die dauerhaffteste Materie, und dasjenige gewesen, worauf man geschrieben (a); die man sofort als Urkunden und Denckmale wichtiger Begebenheitē gebraucht (b). Besonders aber hat ein Geographus, und der, so

ſo ſich um eine genaue Känntniß eines Landes zu bewerben ſucht, die in demſelben ſich befindliche Steine kennen zu lernen nöthig. Und zwar nicht nur in ſo weit ſie dem Land nützlich und einträglich, da mit ſolchen von den Einwohnern, als den von GOtt geſchenckten Gaben der Natur gewiſſer Handel und Wandel getrieben wird, oder das Camerale und die Herrſchafftliche Einkünffte und Landes-Producta dadurch vermehret, oder ſonſten der Nutzen des Landes befördert werden könne (c); ſondern in ſo weit ſie auch als Merckwürdigkeiten des Landes zu betrachten, und in ihrer Art auch in dieſem Theil der Betrachtung nützlich ſeyn (d). Maſſen dann ſolche Steine öffters als Kennzeichen gewiſſer Gegenden die Gräntze beſtimmen, oder als Führer der Reiſenden anzuſehen. Und ſolchergeſtalten kan der gemeinſte Felſen brauchbar werden und dienlich ſeyn; und macht in dieſem Betracht deren Beſchreibung ein Hauptſtück der Landes-Beſchreibung aus (e)

(a) Tacitus *Annal. lib. XI. cap. XIV.* ſagt: Antiquiſſima monimenta memoriæ humanæ impreſſa Saxis cernuntur. Und ſiehe unten *§. 12. not. b.*

(b) Siehe Eiſenhart *de autoritate & uſu Inſcriptionum cap. 1. §. 2. 3. 4. &c.* Birnbaum *de natura & uſu ſtadii antiquitatum §. 13. pag. 18. 19.* Unter vielen anderen dergleichen noch übrigen Denckmahlen werden ſonderlich die Marmora Oxonienſia beſonders æſtimiret.

(c) Siehe

(c) Siehe unter andern Buſchings Vorbereitung zur gründlich und nützlichen Keñtniß der *Geographiſchen* Beſchaffenheit und Staats-Verfaſſung der Europäiſchen Reichen, §. 37. 38. 39. Deßgleichen Heumann *Initia juris politiæ germanorum. cap.* 30. §. 252. *n.* 3. *pag.* 342. Stiſſer Einleitung zur Land-Wirthſchafft und Policey. *cap.* 5. in der 3. Abtheil. §. 5. *pag.* 171.

(d) Siehe Achenwalls Vorbereitung der Staats-Wiſſenſchafft der heutigen Europäiſchen Reichen und Staaten. §. 15. 16. *not.* ſiehe auch Klein *de aëre aquis & locis agri Erbacenſis ſect.* 1. §. 44. *pag.* 77.

(e) Seckendorff im Fürſten-Staat. 1. Theil *cap.* 2. 3. & 4. gibt eine gute Anleitung, wie ein Land nach allen ſeinen Theilen zu beſchreiben, und wie ſolches geſchickt und glücklich geſchehen könne, davon finden wir einige ſchöne Beyſpiele in der Schwediſchen *Academie.* Abhandl. 12. Band. *pag.* 265. wo ein Beſchreibung des Kirchſpiel Pernæ zu leſen: und Schwediſche *Acad.* Abhandl. 20. Band. *pag.* 105.

§. 3.

Wann wir uns hier mit Betrachtung aller Arten Steine unſers Landes aufhalten wolten; ſo würden wir nicht Täge, ſondern Jahre mit vollkommenem Nutzen, uns damit zu beſchäfftigen, zubringen können. So groß und manchfaltig ſind die Wercke des HErren, die Er alle weiß-

weißlich gemacht, und ſo wenig die Tage des menſchlichen Lebens ſie alle kennen zu lernen (a). Wir bleiben deßwegen hier nur bey einer eintzigen Betrachtung eines etwas ſeltenen Felſen-Steins ſtehen.

(a) Es verdiente wohl die Pfaltz in ihrer Phyſicaliſchen Verhältniß betrachtet zu werden, und ein geſchickter Naturkündiger würde eine nützliche und angenehme Arbeit unternehmen, wann er ſeine Bemühungen auf eine ſolche Unterſuchung richten, und den Gegenſtand ſeiner Arbeit ſeyn laſſen würde. Ein und anderes Stück haben einige Gelehrte bereits in voriger Zeit betrachtet; als Joh Dan. Geier *in Schediasm. de Montibus Conchiferis & Gloſſopetris Alzeienſibus, Fravcof. 1687. in 4to.* der die auf dem Gebürg bey Alzey ſich findende Schnecken, Muſchelen und Natterzungen beſchreibet. Ob aber derſelbe der Sachen darinn nicht zu viel gethan, und ſeine mediciniſche Kunſt nicht zu weit getrieben, daß er ſolche Muſchelen, Schnecken und Natterzungen vor bloſſe luſus naturæ ausgegeben, die aus einem gewiſſen Saltz, Steinſafft, und Kalckarte oder Sand ſich von ſelbſten ſo coaguliret, daß ſie die Figuren der Schnecken, Muſchelen, und Zungen angenomen, dahero ſolche auch ihrer Conſiſtenz und Beſtand-Theilen nach als Artzneymittel in gewiſſen Kranckheiten vorgeſchlagen, läſſet man anderen zu unterſuchen über. Daß man aber auch jemahlen einen Muſchel-Marmor zu Alzey gefunden, wie Leſſer von neu-entdecktem Maſchel-Marmor *pag. 14.* anführet, zweifle ſehr, wenigſtens weiß man heut zu Tag nichts mehr davon. Weiter ſchreibet von der Pfaltz und Gegend von Weinheim Kayſsler in ſeinen Reiſen *pag. 1466. edit.*

1751. hingegen alſo: " Um der Petrefactorum all-
" hier nur mit wenigem zu gedencken, ſo finden ſich
" bey Weinheim treffliche ſtrombi foſſiles granula-
" ti, wie auch kleine Conchæ von der Art, welche
" wegen ihrer Schönheit venerea und von den
" Italiänern bocca crenata genennt wird. Dieſe
" Muſchelen ſind ſo hart, daß ihnen kein Wurm
" etwas anhaben kan. Der vormahlige Evange-
liſch-Lutheriſche Prediger zu Neuſtadt an der Haard Joh. C. Crone *in Oryctographia Neoſtadienſi. edit. 1740. in 8vo.* hat die bey Neuſtatt entdeckte Foſſilien beſchrieben: worunter ſich auch der rare Encrinus marinus oder ſogenaſite Lilien-Stein befindet. Unter dem Præſidio Herrn Wilh. Bernhard Nebel iſt eine *Diſſert. de lapide nephritico 1733.* zu Heydelberg gehalten worden *cap. 1. §. 3*, der Defendens ſagt: Dominus Præſes & poſtmodum ego illum invenimus copioſiſſime circa urbem noſtram Heidelbergam, imprimis ante portam, quam vocant Spirenſem, in illa magna & profunda foſſa, quæ, dum per modo dictam portam exitur, ſtatim à ſiniſtra, ubi via verſus Rorbacum deflectit, apparet. In hujus foſſæ latere Orientem ſpectante, ubi arenam cum calce, pro exſtruendis ædificiis, miſcendam effodere ſolent, inter ipſam arenam creſcit, & vel pluviis eluitur, vel in foſſæ fundum decidit, vel inſtrumento quodam apto eruitur. Trans Nicrum etiam in monte, quem Sanctum vocant, hic illic deprehenditur Præterea circa Suezingam in via, quæ ad Sylvam das Kätſcher Wälbgen appellatam ducit, in nonnullis foſſis ibidem exiſtentibus invenitur. Und wir wiſſen, daß zu Oppenheim ſich unterſchiedene Petrificata finden; ſonderlich aber die ſogenannte Schraub-Schnecke gantz verſteinert und in den Steinen verwachſen öffters ergebe. Der zu Nierſtein in daſigem Wein-Gebürge

bürge liegende ſogenannte Federn-Berg iſt wegen des darauf wachſenden Graſes, ſo die Geſtalt einer langen zarten Feder hat, merckwürdig. Der P. Hœgelein S. J. *in Specim. Phyſiologiæ experimentali pag. 32. de Topographia Palatinatus & pag. 35. de fertilitate Palatinatus ejusque cauſis*, ſo zu Heydelberg 1715. heraus kommen, hat zugleich mit wenigem der Mineren in der Pfaltz gedacht. adde Freher *Orig. Palat. Part. 2. cap. 17.* Und der vormahlige berühmte Profeſſor Medic. zu Heydelberg Georg Francus hat *Floralia amœniſſimæ terræ Palatinæ An. 1679.* heraus gegeben; welches aber mehr ein kurtzer Entwurff zu einer weiteren Ausführung als umſtändliche Unterſuchung der Pfälziſchen Kräuter und Blumen zu nennen; doch hat dieſer Gelehrte und emſige Herr Francus *in Ambarvalibus Heidelbergenſibus §. 42.* bereits angemercket, daß er in einem Morgen über 400. verſchiedene Gewächſe und Kräuter auf dem Gebürg um Heydelberg herum gefunden. Oſtendamus ſagt Er: gemmantes herbulas, easque ſalutiferas quamplurimas, tanta vero ubertate ſoli, ut non ſemel unico mane CCCC. diverſas plantas facile & per leviter collegerimus Unter obgemeldten Herrn Nebels Præſidio iſt *de Aemella Palatina An. 1739.* eine beſondere Streitſchrifft defendiret worden; und beſagter Herr Nebel *in Diſſ. de Plantis dorſiferis uſualibus §. 2.* ſchreibt von ſeinem Gekräut: Unica apud nos hujus Plantulæ ſpecies reperitur in antiquis vinearum muris ad Nicrum in der Hirſchgaß, ubi quotannis eam reperi lætè virentem. Der verſtorbene Herr Profeſſor Beringer ſchrieb: *Inſidias hujatium ficariorum hecticæ & tabis* zu Heydelberg

im Jahr 1739. darinn er insonderheit die Ursache der den Pfältzern besonders zu Heydelberg so gefährlichen Hectic untersucht, zugleich aber auch die Mittel angewiesen, die er besonders in dem zu Heydelberg befindlichen Quell-Wasser, hauptsächlich aber in dasigem Fürsten-Brünngen findet. Es sind wenigstens alle drey Reiche der Natur in der Pfaltz so gesegnet, daß die Einwohner GOttes Güte nicht gnugsam preisen, und zugleich dessen Allmacht erkennen können. Naturforscher aber finden ein sehr weitläufftiges Feld, in dem manchfältige viele nützliche Untersuchungen anzustellen.

Sectio II.

Besondere Beschreibung eines Steins.

§. 4.

Gleich Seitwerts hinter Türckheim an der Haard gegen Mitternacht, wo man das Gebürg ersteiget, findet sich über den Weingärten, ehe man die völlige Höhe des dasigen Gebürgs erreichet, eine zimliche weite Ebene, die mehrentheils mit Gras und Mooß bewachsen; doch sind auch hin und wieder gebauete Aecker, und gezackert- oder bepflügtes Feld zu sehen. Mitten in dieser Ebene des Gebürgs ist eine gantz kleine Erhöhung oder geringer Hügel, und auf dieser kleinen in der Ebene sich ergebenden Anhöhe ligt, oder ist vielmehr gleichsam aus der Erde ein sehr grosser Felsen gewachsen, den man von weitem, so bald man in die Ebene gelangt, als gantz frey und allein da liegend, in das Gesicht bekommt, welchen

welchen die Einwohner den Teuffelstein zu nennen und ein grosses Werck daraus zu machen pflegen. Am Ende dieser Ebene gegen Mitternacht und Abend ziehet sich das Gebürg mit einem dicken Wald in die Höhe biß zur Spitze des Bergs, hingegen übersiehet man auf dieser ebenen Anhöhe gegen Morgen das unten am Gebürg liegende Land oder den gantzen Wormbs- und Speyergau biß über den Rhein an das jenseitige Gebürg, und die sogenannte gantze Berg-Straß, und einen Distrikt von mehr dann 10. Stund in die Breite und über die 30. Stunde in die Länge, nemlich von der Gegend Germersheim und Bruchsal biß in die Gegend unter Maintz in den Ringau und das Gebürg über dem Mayn. Unten am Fuß des Bergs gegen Mittag ligt die Stadt Türckheim im Thal, und gegen dem Thal über hinter Türckheim das alte Closter Limpurg in seinen Ruderibus auf einem kleinen Berg.

§. 5.

Der obgemeldte Fels nun, als der Gegenstand unserer Betrachtung oder dieser sogenannte Teufelsstein ist mehr ein harter vermischter Stein, als Sandartiger Fels, und ist so anzusehen, als ob gleichsam ein Stein auf den anderen gewachsen wäre. Er steiget allmählig in solcher Figur von der Erden in die Höhe, daß er schrägs von Mitternacht gegen Mittag sich zu lencken scheinet; wie man dann auch nur von Mitternacht zu,

auf denſelben ſteigen kan. Er hat in ſeiner Länge ohngefehr 22. Schuhe. Von vorne gegen Mittag, wo er am höchſten, iſt ſeine Höhe von der Erde biß an den Gipfel deſſelben ohngefehr von 13. Schuhen. Dahingegen hinten von Mitternacht, wo er aus der Erden hervor tritt, iſt ſein erſter Satz und Auftritt ohngefehr 2½. Schuhe hoch, erhöhet ſich aber allmählig. Gantz oben auf dieſem Felſen oder Stein iſt eine groſſe Cavitæt oder tieffe Hohlung von ohngefehr 2. Schuhe in der Gröſſe und Diameter, welche noch drey kleine Cavitæten in ſich faſſet. In dieſen kleineren Cavitæten, die wie Keſſelgen tieff ausgehöhlet ſind, hat die vorderſte eine Oefnung von ohngefehr einem Schuhe breit, und ziehet ſich wie ein Canal biß 2. Schuhe herab nach der Erden, unten aber eine gute Handbreit zuſammen. Auſſer dieſer hat es noch eine etwas kleinere Cavitæt gegen Morgen, welche einen Schuh tief iſt, und ebenfalls eine Oeffnung, aber gegen Morgen zu, hat. Hinter dieſer iſt die dritte noch etwas kleiner gegen Mitternacht, aus welcher es an der Seiten des gantzen Steins eine Aushöhlung hat, die ſich oben etwa einen Schuh tief herab, und darauf unten etwa anderthalb Hand tief wie ein Canal gegen Mitternacht hinunter nach der Erden ziehet.

§. 6.

Etliche hundert Schritt von dieſem Felſen oder ungeheuren Stein in beſagter Ebene befindet ſich gegen

gegen Mittag am Ende der Ebene eine groſſe Ringmauer, in die Rundung wie ein Circul, die von lauter zuſammen getragenen Feld-Steinen, wohl in die 18. Schuhe breit, in ihrem Umkreiß aber wohl über eine halbe Stunde groß iſt, und Zeit erfordert würde, ehe man um dieſelbe gehen könnte, die Steine liegen aber ſehr unordentlich auf und neben einander, und kaum einen Schuh hoch.

§. 7.

Ein dieſem Felſen faſt gleicher Stein ſoll ſich auch noch bey uns in der Pfaltz in dem Oberamt Altzey, und zwar in der Gegend, der Spitzberg genannt, zwiſchen Ober- und Nieder-Wieſen befinden. Dieſer gleichmäßige Felſe oder Stein ſtehet, ſo viel ich Nachricht eingezogen, gantz frey und allein, raget ſofort etliche Mañs-Höhe aus der Erden, ſo daß er gleichſam wie ein aus der Erden gewachſener Zahn anzuſehen, und wird dahero auch in ſelbiger Gegend nur Dens terræ genannt. Er ſoll demnächſt ſo tieff in der Erden ſtecken, daß man deſſen Ende nicht ergründen kan; wie man dann bereits verſchiedene mahl nachgraben laſſen, aber deſſen kein Ende gefunden, und alſo auch dieſer Fels als ein wunderbahres Geſchöpff anzuſehen und zu betrachten. Da ich aber dieſen im Oberamt Altzey befindlichen Felſen niemahlen geſehen, den bey Türckheim hingegen vor einigen Jahren zu betrachten Gelegenheit gehabt; ſo iſt dieſer allein dermalen der Gegenſtand unſerer Beſchäftigung.

Sectio

Sektio III.

Nähere Erzehlung von diesem Stein.

§. 8.

EIn grosser Theil der Einwohner zu Türckheim und dasiger Gegend hegen von diesem etwas besonderen Türckheimer-Felsen wegen seiner besonderen Lage, und weilen er als ein auf dem Gebürge in der Ebene gantz allein da liegender ausserordentlich grosser Stein anzusehen (§. 4.), eine besondere Meynung. Man gibt nemlich vor, es habe der Satan als das gegen über liegende alte Closter Limpurg (§. 4.) erbauet worden, hiebey einige Hinderung zu machen gesucht; Nachdeme man ihn aber beredet, man erbaue ein Wirthshauß, seye derselbe bewogen worden, nicht nur das Gebäu ohngehindert fortführen zu lassen, sondern selbsten darinn beförderlich zu seyn, daß er die schwereste und gröste Steine, dit zu dem Gebäu erforderlich gewesen, und sonderlich die sehr dicke, bey 20. und mehr Schuhe hohe aus einem Stücke bestehende, und an sich remarquable Kirchen-Säulen, deren man noch einige in denen Ruderibus sehen kan, zugetragen. Da aber der Satan gesehen, daß es ein Closter und Kirche gegeben, seye er zornig worden, und habe dasselbe wiederum zerstöhren und einwerffen wollen. Er habe zu dem Ende den obgemeldten grossen Felsen oder Stein aus dem benachbarten Gebürg heraus gegraben, auf seine Schulter genom-

genommen, und den Berg hinauf auf dieſe Anhöhe grad gegen über dem Cloſter getragen, in willens mit demſelben das Cloſter einzuwerffen. Da er nun an dem geweſen, ſeye ein gewiſſer himmliſcher Geiſt zu ihme gekommen, und habe ihne, was er zu machen gedencke, befragt: Wie er hierauf dieſem den Vorgang erzehlet, und ſein Vorhaben entdecket, ſeye ſelbiger vor ſeinen Augen verſchwunden, und der Satan habe in dem Augenblick erſt ſeine groſſe Mattigkeit, und wie müde er ſeye, empfunden. Er habe ſich deßwegen auf den Stein ſetzen und ausruhen wollen; Dieſer aber ſeye ſo weich worden, wie Butter, und habe angefangen zu ſchmeltzen, daß der Teuffel keine Gewalt mehr gehabt, ihn in die Höhe zu heben. Hievon nun ſeyen die darauf befindliche Cavitæten entſtanden, und die Merckmalen davon; Der Stein aber habe von da her den Namen Teuffelſtein bekommen.

§. 9.

So iſt mir wenigſtens die abentheuerliche Geſchichte erzehlet worden, vor deren Beweiß ich nicht ſtehe. Es heiſſet nur, es ſeye ſo eine alte Sage. Doch kan man auch ſelbſt aus einer Fabel eine Lehre ziehen und nehmen. Dann ſo viel iſt allemahl wahr, daß der Satan jederzeit das Gute zu hintertreiben, und was zum Laſter dienlich und den Menſchen zum Verderben führen kan, zu befördern ſucht. Gedichte können auf ſolche Art nützlich werden, wie ſolches vormahls die

eigentliche Sprache der Morgenländer und groſſen Weltweiſen geweſen (a); gewiſe Lehren aber werden auch noch in neueren Zeiten und heut zu Tag in Fabeln vorgetragen (b); weilen ſich verſchiedene Menſchen die Wahrheit nicht anderſt, als durch ſolche beybringen und ſagen laſſen, wie dieſen Weg noch kürtzlich die Frau von Beaumont mit vielem Beyfall und guten Erfolg in Anſehung der Jugend eingeſchlagen, und dieſe meiſt in Mährgen zu unterweiſen geſucht (c).

(a) Des Cebetis *Tabula*, ein kleines aber unvergleichlich Büchelgen kan uns unter anderen dieſes überzeugen, und das mehrere aus den Geſchichten der alten Philoſophen, ſonderlich der Egyptier und Chaldäer erſehen werden. Siehe Stanleji *Hiſtor. veter. Philoſophor.* Brucker *Hiſtor. critic. Philoſoph.* Siehe auch Schumachers Verſuch, die verſteckte Geheimniſſe in den Hieroglyphiſchen Denckbildern zu erkennen. Leipzig 1754. Man will ſo gar, daß unter den 12. himmliſchen Zeichen die Söhne Jacobs verborgen ſeyen, wie in der Geſchichte der Königlichen *Academie* der ſchönen Wiſſenſchafften zu Paris. 3. Theil. *pag. 37. 38.* zu leſen, wovon jedoch der Abt Pluche *in Hiſtoire du Ciel* eine weit beſſere Erklärung gegeben. conf. P. Hanthaler *Exercit. de Numis Part. 4. Dial. 3. §. 8. 9. 16. &c.* Eines der älteſten Reden durch Gleichniſſe findet ſich in der Heiligen Schrifft im Buch der Richter *cap. 9. v. 8. - 16.*

(b) Unter

(b) Unter ſolche werden ſonderlich la Fontaine *Fables*; ingleichem des Gellerts Fabeln und Erzehlungen von Kennern hoch geſchätzt; beſonders aber verdienen in dieſem Stück M. v. K. neue Fabeln. *edit.* Zürch 1757. in groß 8. geleſen zu werden. Und eine geſchickte und nützliche Anwendung ſolcher Fabelen findet man unter anderen in Herrn Hof-Rath Lichtwers Recht der Vernunfft 4. Buch. *pag.* 97. 98.

(c) Siehe Frau Maria le Prince de Beaumont lehrreiches *Magazin* für Kinder zu richtiger Bildung ihres Verſtands und Hertzens, aus dem Frantzöſiſchen. Leipz. 1758. in 8.

Sectio IV.

Was davon zu halten?

§. 10.

Es ſeye alſo hiebey, gleichwie ihm wolle, der Stein hat etwas beſonders, und iſt dieſer auf einem gegen das alte Cloſter Limpurg über befindlichen ebenen Gebürg gantz allein ſich zeigende ſo groſſe Felß ſeltſam anzuſehen. Wollen wir uns in die Geſchichte der Natur wagen, ſo könte man ihn leicht vor ein Zeichen und Zeugen der Sündfluth, gleich anderen ſolchen auf dem höchſten Gebürg ſich ergebenden Merckmalen anſehen und halten (a). Dann wenigſtens ein gewachſener Stein kan es nicht ſeyn (b). Der Stein iſt einer gantz anderen, und von derjenigen Gat-

tung, die Lehmann zu denen ersten Grundsteinen bey Erschaffung der Welt zehlet (c); der auch in seinen äussersten Theilen seine Härte erhalten; da von denen neuen Stein-Gewächsen so viel angemerckt worden, daß je näher sie der äussersten Fläche der Erden sind, je weicher sie sind, so daß offt der lose Sand angetroffen werde. Da hingegen je tieffer sie in der Erden, desto harter sie werden (d). Können also gleich Steine wachsen, so wachsen doch solche nicht wie im Pflantzen-Reich die Bäume und andere Vegetabilia aus der Erden hervor, gleichwie dieser Felsen aus der Erden in die Höhe sich erhoben hat (§. 5.). Daß aber auch gantze Fluthen Uberbleibsel in grossen Felsen und Steinen anzutreffen, erkennen die Naturforscher, und gestehen es willig ein (e). Man findet dergleichen Art Felsen hin und wieder, die eine allgemeine Uberschwemmung und diluvium magnum, ausser dem, was uns in der Heil. Schrifft davon hinterlassen worden, zu erkennen geben. Dann durchwandern wir sonderlich das Gebürg, so finden wir untrügliche Kennzeichen davon, und die verwühlete Erde, und darinn noch übrig gebliebene Denck-Bilder überzeugen uns von einer Wahrheit, die nur Idealisten und Träumer zu läugnen fähig (f).

(a) Siehe Buttners *Rudera diluvii testes*, oder Zeichen und Zeugen der Sündfluth. 1710. in 4. Von denen Petrefactis aber ins besondere Gesners *Diss. de Petrifactorum differentiis & varia origine. Tigur.* 1752. Wir haben

wenig-

wenigſtens auch die ſcharffſinnigſte Philoſophen, die ſolches erkennen; ſiehe unter dieſen auch Fonnelle auserleſene Schrifften *pag.* 169. der Leipz. Ausgab. 1751. und Linnæus in der Schwediſchen *Academie* Abhandl. 2ter Band. *pag.* 190. ſagt gar ſchön: Verſteinerte Dinge geben einen Beweiß der Sündflut ab, und wo alle Dinge ſchweigen, ſo müſſen die Steine reden. adde Leſſer *Lithotheolog. §. 507. pag.* 971 - 976. Liebknecht *de diluvio magno.*

(b) Daß Steine wachſen, iſt auſſer Zweifel. Cornel. Valer. *in Phyſ. Inſt. cap.* 3. *§.* 1. *pag.* 95. ſchreibt: Lapides & gemmæ naſcuntur exhumente ſucco atque tenace graſſiori terræ per temporis diuturnitatem vi caloris & rigoris conglutinato · und die Erfahrung lehret und überzeuget uns dieſes vollkommen. Siehe Lehmann vom Floz-Gebirg *pag.* 14. & 64. und von Metallmüttern *pag.* 120. 122. 196. 197.

(c) Siehe Lehmann vom Flozgebürg *pag.* 52. & 15. Sie werden zwar in gewiſſem Betracht auch Steinwuchs genannt. vid. Waller. *Mineralog. pag.* 5.

(d) Siehe Wallerii *Mineralog. pag.* 105. conf. Linnæi *Syſtema natur. in obſerv. ad Reg. Lapid. pag. m.* 219.

(e) Siehe Waller. *Mineral. d. l. pag.* 104.

(f) Bey Büttner. *d. l. §.* 45. in dem beygefügten Kupffer Tab. V. & VI. ſind einige ſolcher Steine abgebildet, in welchen man die Strata deutlich wahrnehmen, und an demſelben ſehen kan, wie

die Fluth nach und nach gewachſen und wiederum gefallen, nach welcher ſich ſolche Steine Schichtenweiß hervor gethan; Man ſehe auch Lehmann cit. loc. Eine faſt gleiche Gattung findet ſich unter anderem auch bey uns an dem hohen rothen Sand-Felſen bey Franckenſtein hinter Türckheim, der vornen am Ecke des Gebürgs gerad über dem Weg neben dem Poſt-Hauß, wo man nach Lautern fähret, wie eine hohe ſteinerne Pyramide oder Thurn gantz frey ſich præſentiret, nicht anderſt als ob er alle Augenblick herunter ſtürtzen wollte; und Betrachtungs-würdig iſt Ueberhaupt ſehen wir in dem Gebürg oder auf der Ebene hin, wohin wir wollen, und durchgraben wir daſelbſt die Erde, in die Breite oder Tieffe, ſo tieff wir können; ſo finden wir immer mehr in denen Erſtaunungs-würdigen Abwechslungen, ſeltſamen Stein- und Erdlager, wunderbahren unterirrdiſchen Gängen und andern auſſerordentlichen Dingen, augenſcheinliche Merckmahle einer ſich zugetragenen Veränderung unſers Erd-Balles. Siehe Lehmann vom Flotz-Gebürg *pag. 12. 13. 14. 15.* adde Derham *Phyſicotheol.* 3. Buch. *cap. 2. per tot.* Leſſer *Lythotheol.* 2. Buch. 4. Abtheil. *cap. 1. §. 115. 116. 117. 118. & cap. 2. §. 125.*

§. 11.

Der ſogenannte Roßtrapp und Mägdeſprung in dem Gebürg auf dem Hartz können hievon gleichdeutende Merckmahle ſeyn. Jener der Roßtrapp ein Felſen, der zwar von der in demſelben gleich einem Pferds-Huf-Eiſen ſich befindlichen Cavitæt oder Höhlung alſo benennet wird, hat gleichwohl um und um ſolche ungeheure

heure Felſen aus der Erden hervor ragen, die fürchterlich anzuſehen (a). Dieſer der Mägdeſprung, der gleichfalls von denen in zwey gegen einander über ſtehenden groſſen Felſen ſich zeigenden zweyen Fußſtapffen den Namen erhalten, iſt in einem ſolchen Gebürg, wo man hin und wieder eben ſolche hohe ſeltſame eintzele Felſen aus der Erden hervor ragen ſiehet (b). Man nimmt gleichſam augenſcheinlich wahr, wie das Gewäſſer, wo ehemahls vor der Sündfluth Berge geweſen, die Erde von denen in dem Gebürge gelegenen Felſen abgeſpühlet habe, oder aber, wo auch die Berge erſt nach derſelben entſtanden waren, doch hiebey die auf die in dem Gebürg coagulirte und erwachſene Stein-Felſen ſich bey der Uberſchwemmung geworffene lockere Erde nach und nach ſich veſter aufeinander geſetzet, und dadurch die unter derſelben verborgene Stein-Felſen hervor gebracht. Es iſt einmal kein Werck der Menſchen, und gantze Völcker ſind zu ſchwach und ohnmächtig ſolche ungeheure Steine auf ſo eine wunderbare Weiſe hin und wieder eintzel in das Gebürg zu ſetzen und zu pflantzen.

(a) Bey Zeiler *in Topograph. Brunswicenſ. art.* Roßtrapp. *pag. 178.* iſt zugleich die Abbildung davon und dem Gebürg zu ſehen.

(b) Siehe Beckmanns Anhaltiſche Hiſtorie 2. Theil. *cap. 2. §. 17. pag. 52.* wo in der Kupfer-Tabell Num. IV. zugleich der Mägdeſprung und das wunderbare Gebürg mit denen ſeltſamen Felſen-Steinen abgebildet zu finden.

§. 12.

§. 12.

Allein wie wir überhaupt die Unterſuchung dieſer Frage und beſonders: Ob auch vor der Sündfluth ſchon Felſen und Berge geweſen? lieber den Naturforſchern und anderen überlaſſen (a); So ergeben ſich neben dem auch an dem Türckheimer Felſen oder ſogenannten Teuffelſtein in denen darinnen befindlichen Cavitæten (§. 5.) zugleich augenſcheinliche Merckmahle, daß Menſchen-Hände daran gearbeitet (b).

(a) Siehe Tenzels Monathl. Unterred. *de A. 1696. pag. 104. 105. & de A. 1691. p. 348. 349.* ſiehe aber Lehmann vom Flozgebürg. *pag. 13.*

(b) Man ſehe auch hier Schumacher im Verſuch von Hieroglyphiſchen Denckbilder 1. Buch. *3. cap. §. 20. pag. 26. & 27.* wo er von dem älteſten Gebrauch der Völcker handelt, die wann ſie bey ihren Zügen dergleichen Felſen antraffen, in dieſe gewiſſe ihnen eigene Figuren und öffters gantz grobe und ſchlechte Zeichen zu ihrem Andencken eingruben, um ſolche, ehe noch Schrifften und Buchſtaben erfunden waren, als Denckmahle ihres Daſeyn der Nachwelt zu hinterlaſſen.

§. 13.

Es behaupten dahero andere, die etwas mehreres wiſſen wollen, als der gemeine Hauffen, daß dieſer merckwürdige Stein zu Türckheim vor ein altes teutſches Monument und Denckmal des teutſchen Heydniſchen Götzendienſts zu halten.

Man

Man will ſolches ſowohl in denen darinn ſich befindlichen Cavitæten (§. 5. & 12.) finden; als auch aus der gantzen Lage deſſelben wahr machen und beweiſen: maſſen jene aus der Urſach in dieſen Felſen verfertiget worden, damit, wann bey Verrichtung des Götzendienſtes der Heydniſche Prieſter auf ſolchen Stein, der ihnen ſtatt des Altars gedienet, das geopferte Blut entweder der Thieren oder Menſchen, wie dann ohnwiederſprechlich die alte Heydniſche Teutſchen, wie vormahls die Ammoniter dem Moloch (a), und andere Völcker auch Menſchen geopffert (b), gegoſſen, daſſelbe theils in denen Hohlungen ſich verſammle, nachmahls aber durch die Canæle wiederum herabrinnen können. Die Lage aber ſeye ſo beſchaffen, als der alte teutſche Heydniſche Götzendienſt erfordert, indeme ſolcher meiſtens in denen Haynen und Wäldern verrichtet worden (c). Wobey der Prieſter gantz beſonders auf einem etwas erhabenen Orte die Opfferung verrichtet (d). Der nähere Beweiß ergebe ſich aus der ohnweit davon auf eine merckwürdige Weiſe mit geſammelten Steinen verfertigten Ringmauer (§. 6.), als welche zu dem Ende verfertiget, damit das geſammelte Volck dem Götzendienſt beyſammen in der Ordnung beywohnen könne. Von daher ſeye dem Stein auch hernachmahlen in den Chriſtlichen Zeiten der Name Teufelſtein beygelegt worden: weilen man auf demſelben dem Satan geopffert. So hielten wenigſtens einige davor, die mit mir dieſen Felſen betrachtet (e).

(a) Siehe *1. Reg. cap. XI. v. 7.* besonders aber kan hier Scherer *Diſſ. de diis, deabusque gentium in Sacra Scriptura memoratis pag. 49. Argent. 1750.* nachgeleſen werden.

(b) Siehe insbeſondere Godfr. Schütze *de cruentis germanor. victimis humanis. Lipſ. 1743.*

(c) Cluver. *in Germ. antiq. lib. 1. c. 34.* Schütze *d. l. cap. 4. §. 4. pag. 58.*

(d) Siehe Schütze *d. l. §. 7. pag. 63.*

(e) Man ſehe auch Beckmann Anhaltiſche Hiſtor. 1. Theil. *cap. 5. §. 1. & 2.*

§. 14.

Nun haben zwar die Teutſche auſſer deme, daß ſie gemeiniglich bey ihren Opferungen ſich in den Haynen und Wäldern auf einer gewiſſen Anhöhe unter dem freyen Himmel ſtatt der Altäre, worauf die Opferung vollbracht worden, einer von Waſen gemachten Erhöhung bedienet (a); auch würcklich öffters ſolche Altäre von Steinen verfertiget (b); wie man noch davon hin und wieder Denckmahle aufzuweiſen hat (c). Sie vergoſſen auch das Blut der mit einem beſonderen Gepräng geſchlachteten Thiere oder Menſchen (d), ſo ihre Prieſter in gewiſſe Behältniſſe geſammelt, auf ſolche Altäre (e), und das Volck wurde dabey beſonders verſammlet, mußte aber in einer gewiſſen Weite von dem Prieſter, der allein an den Altar tretten durffte, und die Opf-

ferung

ferung verrichtete (f), verbleiben, und konte alſo der Opferung nur von ferne beywohnen (g).

(a) Siehe Cluveri *German. antiq. lib. 1. cap. 35. §. 4. pag. 218.* Schütze *de cruentis German. Victim. cap. 4. & 5.*

(b) Siehe Schütze *de Cruentis German. Vict. cap. 4. §. 5. & 6.*

(c) Dergleichen werden bey Falckenſtein *in Antiq. Nordgav.* 1 Theil. *cap. 6. §. 4. pag. 160.* beſchrieben, und Tab. IV. in Kupffer abgebildet; wie auch bey Nerreter im Juden- und Heyden-Tempel *pag. 1040.* adde Eckard *de origin. german.*

(d) Schütze *de Cruentis germanorum victimis cap. 3. §. 4. & cap. 6. §. 3.*

(e) Siehe Cluveri *German. antiq. lib. 1. cap. 35. §. 10.*

(f) Cluver *d. l. §. 13.*

(g) Schütze *de Cruentis germanorum victimis cap. 3. §. 4. not. b. & cap. 6. §. 2.* handelt von dieſer Zuſammen-Beruffung des Volcks, die durch den Prieſter gemeiniglich mit einem beſondern Horn, dergleichen eines das Oldenburgiſche Horn ſeyn, oder doch ſeinen erſten Urſprung hierinn finden und haben ſoll, beſchehen, mit vieler Gelehrtheit. Von dieſem Oldenburger Horn ſiehe auch Tentzels Monathl. Unterred. *de Ao. 1696. pag. 898. & ſeq.* Wie aber auch nach verrichteter Opferung das Volck ſich luſtig zu machen pflegte, und offentliche Freudens-Bezeugun-

gen angeſtellet würden. Schütze *d. l. c. 6. §. 11.* ſo ſind dergleichen Hörner zugleich Hörner der Völlerey worden, woraus die Alte zu trincken pflegten. conf. Roſin. *Antiquit. Roman. lib. 5. cap. 38. pag. m. 211.*

§. 15.

Es iſt auch an deme, daß dieſer Stein in einer ſolchen Lage, die faſt gäntzlich mit den Umſtänden des alten teutſchen Heydniſchen Götzendienſts bey der Opferung überein kommt. Und auf ſolche Weiſe könnte wohl in der Erzählung von deſſen Benennung (§. 8.) die Wahrheit verborgen ſeyn, und die erſte Urheber derſelben darunter die Einführung der Chriſtlichen Religion vorſtellen wollen. Zumahlen der Teufel bey Einführung derſelben in Teutſchland, und ſonderlich in dieſer Gegend viele Hinderniſſe in Weg gelegt. Dann obgleich dieſe allbereits im 2. Seculo auch in dieſer Gegend eingeführet, und der Chriſtliche Glauben gelehret worden (a); ſo haben doch die immer ſich zugetragene grauſame Verfolgungen der barbareſten Völcker und daraus meiſt entſtandene Verwüſtungen den weiteren Fortgang verhindert, ja die Lehre Chriſti faſt gäntzlich wieder erloſchen gehabt, biß nach der im Jahr 496. zu Zulpig, oder wie Gundling meynet, bey Albig in der Pfaltz (b) ſich zugetragenen fameuſen Bataille, darinn der Fränckiſche König Clodoväus die Alemannen biß auf das Haupt geſchlagen, und ſich darauf taufen laſſen (c), erſt das

Licht

Licht der Wahrheit völlig aufgegangen (d): obgleich der Satan immer noch neue Hinderniſſe zu machen geſucht, und der alte Heyniſche Aberglauben noch eine Zeitlang gedauert, und nicht anderſt, als mit groſſer Mühe gäntzlich abgeſchaffet werden konnte, wie man aus der im Jahr 742. gehaltenen erſten teutſchen Kirchen-Verſammlung deutlich erſehen kan (e).

(a) Siehe Kœhler *Diſſ. de germania Chriſtiana in Seculo II. §. 4.*

(b) Gundling *in Gundlingianis Part. 3. Art. 2. §. 23. & ſeq.* heget hierinn eine gantz beſondere Meynung.

(c) Siehe Struv. *in Corp. hiſtor. german. Period. 3. §. 29.*

(d) Siehe beſonders Schœpflin *Alſat. illuſtr. Tom. 1. pag. 326. & ſeqq.* und Schütze *de cruentis germ. vict. cap. 8. §. 3. pag. 118.*

(e) Der Herr von Falckenſtein in den Nordgauiſchen Alterthümern 1. Theil. *cap. 8. pag. 263 -- 304.* handelt ſehr umſtändlich von dieſem Concilio germanico I. und daſſelbe iſt unter anderm auch bey Herrn von Falckenſtein *in Cod. Dipl. Epiſcop. Eichſtad. inter Statuta Dieceſana pag. 9. & ſeq.* gantz zu leſen. Siehe auch Georgiſch *in corp. jur. germ. p. 486.*

§. 16.

Und solchergestalten wäre in Rücksicht auf die ehemahlen in dieser Gegend beschehene Heydnische Opferungen dieser Stein mit Recht ein wahrer Teuffelstein gewesen, auf welchen die alte Heydnische Teutsche ihren Götzen geräuchert, und so gar unschuldiges Menschen-Blut dem Satan auf eine grausame Art geopffert; mithin derselbe als ein Denckmahl von denen abscheulichsten und grausamsten Zeiten des duncklen und finstern Heydenthums in diesen Zeiten und Landen anzusehen. Und in diesem Betracht könte dieser Stein auch ad aras ignotorum Deorum, um zu der Zahl der Altaren unbekannter Götter der Heyden gebracht, und wo nicht gar als ein Monumentum der alten Celten oder Galater (a), doch der nachhero gefolgten Einwohner dieser Gegend, die von jenen abstammeten (b) angesehen werden, zumahlen sich auch ausser denen Cavitæten keine Spur einer Zuschrifft oder Namens darauf findet (c).

(a) in Epist. ad Galat. *cap. 4. ℣. 8.* schreibt Paulus: Zu der Zeit, da ihr GOtt nicht erkannt, dienet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind; und also ignotis, oder Ignorantes verum Deum coluerunt obscuros, fictos, falsos & mutos. Siehe *1. Corinth. cap. 12. ℣. 2.* & conf. Zachar. *cap. 10. ℣. 2.* Selbst dieses, obgleich Pauli Brief an die Galater in Galatia, einer Provintz in klein Asien gelegen, die sich Kayser Augustus zuerst unterwürffig gemacht, vid. Eu-

Eutrop. *lib. 7. cap. 5. n. 12.* geſchrieben iſt, kan auch von den Galatern oder Celten dieſer Gegend geſagt werden, als die vermuthlich eines Urſprungs und mit jenen ein Volck geweſen, ſiehe Schöpflin *Vindic. Celticas. §. 20. 65. & 67. Arg. 1754. in 4.* folglich einerley Götter verehret. confer. Schœpfflin *Alſat. Illuſtr. Tom. I. pag. 79. 324. & 496.*

(c) Siehe Cluver. *German. antiq. lib. 1. cap. 10. §. 2.* & Plin. *Hiſtor. Natur. lib. 6. cap. 13.* Coccej. *jur. publ. prud. prol. §. 9. 10. & ſeq.* & Schœpfflin *Alſat. Illuſtr. Tom. I. §. 110. & ſeqq.*

(c) So erkläret Ludovicus Vives des Diogenis Laertii *aras ſine nomine, pro aris ignotorum Deorum*, quando neſcirent cui Deorum ſacrificandum eſſet bey Herrn Hof-Rath Geiger *de igno. Athenienſ. Deo. §. 4. pag. 24.* Da inzwiſchen bekannt, was beſonders über Actor. *cap. 17. v. 23.* von dem unbekannten Gott der Athenienſer vor unterſchiedene Meynungen geſagt werden: wovon noch unlängſt Herr Hof-Rath Geiger *in Exercit. de ignoto Athenienſium Deo* mit vielen Gründen behauptet: aram iſtam Deo vero haud quaquam fuiſſe dedicatum. Siehe Geiger. *d. l. §. 11. pag. 26.* Des Ulrich von Lingen Muthmaſſung über einige *aras ignotorum Deorum* in ſeinen kleinen teutſchen Schrifften 2. Theil. *cap. 1.* ſind eigentlich Emendationes einiger alten inſcriptionen, und gehören nicht hieher.

§. 17.

§. 17.

Allein da die in dem Stein ſich findende Cavitæten (§. 5.), auch wohl durch andere Zufälle entſtanden ſeyn können; wie man dann von obigem Roßtrapp (§. 10.) und Mägdeſprung, die gleiche Cavitæten und Aushohlungen haben, vorgibt, daß ſolche aus der Urſach in die Felſen eingehauen worden, um durch jenen das im Gebürg verborgene Gold, durch den Mägdeſprung aber das Silber-Ertz anzudeuten; allermaſſen wie die Chymici, ſo die Bergleute mit ſolchen duncklen Zeichen ihre Kunſt zu verbergen, und die Ertze zu verſtecken pflegten (a). Die noch vorhandene alte teutſ. heydniſche Altäre aber (§. 14), ob ſie gleich einige Aehnlichkeit mit dieſem Stein haben möchten, und auch ſchlechterdings ohne Baukunſt aus rauhen Felſen-Steinen beſtanden ſind; gleichwohlen gantz anderer Art geweſen; indeme man deutlich findet, daß ſie gebauet, und mit anderen Steinen unterſtützet, und mit Fleiß zuſammen geſetzet ſeyen: Da dieſer Stein hingegen ein bloß aus der Erden hervor ragender Felſen iſt. Gleichermaſſen dann auch die aus geſammelten Steinen zuſammen getragene Ringmauer (§. 6. & 12.) einen weit anderen Urſprung haben, und aus denen unten am Berg befindlichen Weingarten und dem nächſtgelegenen Feld aus der Urſach zuſamen getragen worden ſeyn könne, um die darinn liegende Aecker vor Wild und anderen Anfällen zu bewahren, wie man dieſes vielfältig ſiehet, daß Leute in kurtzer Zeit erſtaunende Menge Steine beſon-

besonders aus gerottetem Feld erheben, und ihre Güter damit umzäunen. So lassen wir die obige Gedancken von einem Heydnischen teutschen Monument dahin gestellet seyn; zumahlen aus der Benennung hier kein weiterer Schluß gemacht oder genommen werden kan; weilen überhaupt das gemeine Volck allem demjenigen, was über seinen Begriff steiget, die fürchterliche Ursprünge zueignet, und mit den abscheulichsten Namen belegt, wie wir auch an der sogenannten Teufels-Mauer im Nordgau ein Beyspiel haben (b).

(a) Siehe Beckmanns Anhaltische Historie 2. Theil. *cap. 2. §. 17. in fin. pag. 52. col. 2.*

(b) Siehe Dœderlein *Antiquitates in Nordgavia Romanas*, oder genauere Vorstellung des alten Römischen *Valli* und Landwehr der Pfahl- oder Pfahl-Heck auch Teuffels-Mauer von den Anwohner heut zu Tag genant. *edit 1731. in 4.* Von einer anderen so benannten Teufels-Mauer siehe Zeiler *Topogr. Brunsuic. pag. 31.* und von der Teufels-Leiter einem sehr steilen Weg an einem gähen Berg, den Rheinischen *Antiquarium p. 446.* Ein anderer Teufelsstein wird beschrieben in Winckelmanns Beschreib. von Hessen 1. Theil. *cap. 6. pag. 34.* von dergleichen mehreren Teufels-Steinen siehe Beckmann Anhaltische Histor. 1. Theil. *c. 5. §. 2. 3. 4.* desgleichen die Anmerckung von sogenannten Teufelsteinen in den Carlsruher nüzlichen Sammlungen 1. Band, *pag. 22.*

§. 18.

Wenigstens können wir aus dem obigen noch keinen wahren Grund von dem natürlichen Bau dieses merckwürdigen Felsens und seines Ursprungs finden, massen derselbe nicht wohl von Menschen dahin gebracht seyn kan, sondern wie er, ob wir gleich seine Tieffe zu untersuchen nicht Zeit gehabt, doch dem Ansehen nach mit dem Gebürg so genau verbunden ist, daß er ein natürlicher Theil desselben allerdings seyn mag, so kan Er auch nicht als ein da liegender Stein betrachtet werden, sondern ist als ein mit dem Gebürg verbundener Felß anzusehen. Wolte man dahero ihn gleich nicht nach seiner jetzigen Gestalt von der allgemeinen Uberschwemmung und Sündfluth herführen (§. 10.); So kan es doch nicht anderst seyn, als daß er würcklich mit dem Gebürg einen Ursprung gehabt (a). Wobey es wohl geschehen seyn möchte, daß, da sich theils der Boden nach und nach immer vester gesetzt, theils durch Regen und Wetter die Erde um den Felsen abgespühlet, theils aber auch durch Menschen diese Ebene gebauet, und der Grunde davon geführet worden, sich derselbe in solcher Höhe hervor gethan habe; folglich dieser Stein-Felse an sich nichts anders ist, als ein Theil derer unter diesem Gebürg sich befindlichen Felsen und Steinen, mithin nur an diesem Ort als ein Theil derselben hervorraget (b).

(a) Siehe hier Lehmann vom Flötz-Gebürg *pag.* 12. 13. 14. 15.

(b) Solche Felsen zeigen sich dahero auch öffters in den

den Flüssen, wann das Wasser klein und über Stein und felsigte Gegenden ströhmet, wie wir deren viele bey Uns in dem Neckar sehen; und in dem Rhein der Elter oder Altarstein bey Bacharach sonderlich bekannt ist, von welchem man gleichwohl eben auch immer ein Wunderwerck macht, oder wenigstens etwas davon zu sagen weiß. Wie dann der Altarstein bey Bacharach auch von den alten Teutschen dahin zu einem Altar gesetzet worden seyn soll; oder wie ihn einige vor ein Römisches Monument halten, und behaupten, daß vormahls dem Bacho darauf das Opffer gebracht worden, dahero er jetzo noch die Kunst und Tugend haben soll, ein gutes oder böses Weinjahr zu verkündigen, nachdem er sich nemlich hoch aus dem Wasser sehen lässet, oder sich darunter verbirget. Man kan Zeiler *in Topograph. Palat. art. Bacharach* nachlesen; ingleichem Freher *orig. Palat. Part. 2. cap. 18. fol. 91.* & Rheinische *Antiquar. pag. 451.*

§. 19.

Solte aber auch derselbe würcklich nicht mit dem Gebürg und darinnen befindlichen Felsen zusammen hangen, und verbunden seyn; so ist doch allemal hiebey wahrscheinlicher, daß er eher durch die Macht eines grösseren bey ausserordentlichem Zufall auf unserm Erd-Crayse als durch Menschen dahin verlegt worden, wie man dann solche ungeheure eintzele Steine mehrere auf dem höchsten Gebürg antrifft und findet (a), die als Geschieb von grossen Wasserfluthen übrig seyn, und sich daher auch in der obersten Damm-Erde vielmals gantze Felsen-Stücke finden.

(a) So mag der groſſe Stein der bey Beckmann in der Anhalt. Hiſtorie 1. Theil. *cap.* 5. §. 4. in Kupffer zu ſehen, ein dergleichen Gattung ſeyn, und hieher gehören.

§. 20.

Und dieſes iſt, was wir am glaubwürdigſten von dieſem ſogenannten Teuffelſtein ſagen können. Keinen anderen Beweiß ſeines Urſprungs werden wir jemahls finden. Dann alles übrige, was wir weiter ſagen können, bleibt Muthmaſſung. Et etiam in hoc ſcientia noſtra eſt maximum ignorantiæ noſtræ teſtimonium. Es bleibt nur dieſes übrig, daß allemahl dieſe und dergleichen Denckmahle zugleich Merckmale ſeyen der Offenbahrung Göttlicher Majeſtät.

Und auf der Mütterlichen Erde
Sah ich die Würckſamkeit gebährender Natur,
Und unzählbar die groſſe Spuhr
Von dem Allmächtigen: Es werde.

v. Creüz.

E N D E.

Franckfurt und Leipzig,
und zu finden bey J. J. Pfähler, Univerſitäts-Buchhändlern in Heydelberg, 1760.

Digitized by Google

ERRATA.

Pag. 4. lin. 26. an ſtatt *minerologiſchen* leſe *Mineralogiſchen.*

eod. lin. 29. an ſtatt ohne leſe Ohne.

pag. 5. lin. 18. an ſtatt *Diſſert.* ſeze dazu *Diſſert. 4.*

eod. lin. 31. an ſtatt *Steck* leſe *Beck.*

pag. 7. lin. 27. an ſtatt *cap. 1.* leſe *cap. 2.*

eod. lin. 28. an ſtatt *ſtadii* leſe *ſtudii.*

pag. 9. lin. 15. an ſtatt *Fravcof.* leſe *Francofurt.*

eod. lin. 31. an ſtatt Maſchel Marmor leſe Muſchel Marmor.

pag. 11. lin. 26. an ſtatt *Aemella* leſe *Acmella.*

pag. 12. lin. 12. an ſtatt Manchfaltige leſe Manchfaltigen.

pag. 16. lin. 18. an ſtatt dit leſe die.

pag. 24. lin. 12. an ſtatt *A. 1696.* leſe *A. 1690.*

pag. 26. lin. 3. an ſtatt *pag. 49.* leſe *pag. 40.*

pag. 30. lin. 13. an ſtatt um zu der leſe und zu der.

pag. 31. lin. 12. an ſtatt *§. no.* leſe *pag. no.*

eod. lin. 21. an ſtatt geſagt leſe gehegt.

eod. lin. 25. an ſtatt *dedicatum* leſe *dedicatam.*

pag. 33. lin. 23. an ſtatt Rheiniſch. *Antiquarium pag. 446.* leſe Rheiniſch. *Antiquar. pag. 449.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google